

Eigenständige Versorgung sichern

BEW plant Trinkwassergewinnung im Heinersreuther Forst – Erkundung läuft

Vorausschauende Planung ist das A und O beim Trinkwasser. Die BEW lässt deshalb derzeit den Heinersreuther Forst auf die Eignung zur Trinkwassergewinnung untersuchen. Ziel: die Sicherung der eigenständigen Versorgung von Bayreuth und Umlandgemeinden.

Die Empfehlung kam vom Wasserwirtschaftsamt Bayreuth. Vorab für das Gebiet sprachen unter anderem die relativ geringe Entfernung zu Bayreuth, die das Grundwasser schützende Waldbedeckung in weiten Teilen und das Fehlen von Siedlungen. Eigner des Forstes sind die Stadt Bayreuth sowie der Freistaat Bayern, vertreten durch die staatliche Forstverwaltung.

Arge Bayreuthwasser gebildet

Mit der Studie beauftragt wurde die eigens gegründete Arbeitsgemeinschaft Bayreuthwasser. Sie besteht aus den beiden Bayreuther Firmen Piewak & Partner GmbH, Ingenieurbüro für Hydrologie und Umweltschutz, und GeoTeam, Gesellschaft für angewandte Geoökologie und Umweltschutz mbH.

Erste Ergebnisse der noch nicht abgeschlossenen Erkundungs- und Probebohrungen belegen die grundsätzliche Eignung des Gebietes. Die Qualität des Grundwassers erfülle bisher die Erwartungen, so Manfred Piewak von Piewak & Partner. Für



Derzeit laufen im Heinersreuther Forst die Probe- und Erkundungsbohrungen

Aussagen über die dauerhaft förderbaren Mengen müsse das Ergebnis der Pumpversuche abgewartet werden, die erst nach der Frostperiode in vollem Umfang möglich seien.

Nachhaltige Nutzung

Eine nachhaltige Nutzung des Grundwasserleiters ist für die BEW selbstverständlich. „Wir werden deshalb eine Fördermenge beantragen, die etwas unter der errechneten Grundwasserneubildung liegt“, erläutert Günter Geist, Leiter Verteilung bei der Bayreuther Energie- und Wasserversorgungs-GmbH.

Veränderungen in der bisherigen Wasserversorgung machen die Suche nach neuen Trinkwasserressourcen notwendig. So musste das Pumpwerk Lainneck endgültig aufgegeben und die Förderung aus dem Osterbrunnen reduziert werden. Diese Fehlmengen gilt es auszugleichen, auch wenn „wir dabei wegen eines flexiblen Vertrages mit der Fernwasserversorgung Oberfranken nicht unter Zeitdruck stehen“.

Ungefähr zehn Jahre veranschlagt die BEW für das Gesamtprojekt, denn „die Trinkwasserversorgung ist zu wichtig, um überstürzt zu handeln“, betont Geist. Beispielsweise gehen den zahlreichen Probebohrungen stets umfassende geologische, Luftbild-geologische, hydrogeologische und geophysikalische Erkundungen voraus.

Da das gesamte Areal im Bereich des Obermainischen Bruchschollenlandes liegt, „ändert sich die geologische Situation kleinräumig“, erläutert Piewak. Zum Beispiel sei die Geschwindigkeit, mit der sich das Grundwasser neu bildet, keineswegs einheitlich, sondern hänge stark von den Speichereigenschaften des jeweiligen Untergrundes ab.

Qualität einwandfrei

Genauere Kartierungen sind also gefragt, um die günstigsten Orte für den Brunnen festzulegen. Anschließend stehen die Planung von Infrastruktur, Leitungen und Entsäuerungsanlage an. Eine weitere Aufbereitung wird höchstwahrscheinlich nicht nötig sein: Typische Indikatoren für die Wasserbelastung wie Nitrat, Nitrit oder Ammonium lagen bei den bisherigen Analysen weit unter den Grenzwerten bzw. unter der Nachweisgrenze.

Die umliegenden Gemeinden wurden von Anfang an informiert und in das Projekt eingebunden. Außerdem prüft die BEW Alternativen zur Wassergewinnung im Heinersreuther Forst. Gesucht ist die optimale Lösung, wobei der Umweltschutz genauso wichtig ist wie die langfristige Sicherung der Wasserversorgung. Nicht zu vernachlässigendes Kriterium sind laut Geist zudem die voraussichtlichen Kosten, die „natürlich so gering wie möglich gehalten werden“.